

*Joscha Remus*

111 Orte  
in Transsilvanien,  
die man gesehen  
haben muss

111

emons:

# Vorwort

Wer an den Karpatenbogen nach Transsilvanien reist, kommt aus dem Staunen kaum heraus. Dort, wo vor 200 Millionen Jahren ein Urmeer toste, finden sich heute bizarre Felsen, atemberaubende Wasserfälle, wilde Schluchten, mehr als 10.000 Höhlen, Smaragdseen, Urwälder und Mammutbäume. Siebenbürgen, wie die Region auf Deutsch heißt, ist ein Land des Zaubers und der unerwarteten Wunder.

Wer hätte gedacht, dass es im Land »jenseits der Wälder« Wasserbüffelreiterinnen, Zunderschwammschnitzer und Alphornbläserinnen gibt? Wer hätte vermutet, traumhafte Vulkankrater und Basaltorgeln zu finden? Transsilvanien ist immer für eine Überraschung gut.

An manchen Orten, die ich für dieses Buch entdeckt habe, gleicht der Aufenthalt einer Zeitreise. Denn Transsilvanien hat Dinge zu bieten, die im übrigen Europa kaum mehr zu finden sind. Im Landesteil Kalotaszeg zum Beispiel, von dem selbst viele Bewohner Siebenbürgens noch nichts gehört haben, finden sich uralte Bräuche und Handwerkskünste. Vor Farben überbordende Mitgiftzimmer, in denen die Frauen seit Generationen alles selbst gewebt, geklöppelt oder gesponnen haben. Und nirgendwo in Europa ist die Chance größer, Wölfe, Luchse und Bären in freier Wildnis zu sehen, als in Transsilvanien.

Siebenbürgen ist kein Land für Instant-Touristen. Eile ist nicht geboten. Der eigentliche Reichtum des Landes ist in abgelegenen ländlichen Gebieten noch zu finden. Das Wertvollste im Leben überhaupt: Zeit. Deshalb verzichten einige Gemeinden bewusst auf die Asphaltierung ihrer Wege. Bleifüße sind weder in Cund noch in Măgura, Micloșvar oder Cobor willkommen. Genießen Sie also die Ruhe der Feldwege, die seltensten Schmetterlinge der Welt, fast ausgestorbene Steppenrinder, den Karpatensafran, die einzigartigen Steppenpfingstrosen oder endlose Sonnenblumenfelder. Oder den Zauber Abertausender Narzissen, deren strahlendes Weiß im Frühjahr mit den schneebedeckten Bergen wetteifert.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH  
Alle Rechte vorbehalten  
© der Fotografien: Joscha Remus, außer: siehe Seite 239  
© Covermotiv: mauritius images/ARV/Alamy/Alamy Stock Photos  
Lektorat: Jens Dreisbach  
Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem  
Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben  
Kartografie: altancicek.design, [www.altancicek.de](http://www.altancicek.de)  
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,  
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL  
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany 2024  
ISBN 978-3-7408-0856-3

Unser Newsletter informiert Sie  
regelmäßig über Neues von emons:  
Kostenlos bestellen unter  
[www.emons-verlag.de](http://www.emons-verlag.de)

## 26 Die Fresken von Malmkrog

*Der schönste Himmel weit und breit*

Die ältesten komplett erhaltenen Fresken in Siebenbürgen findet man etwas abseits der ausgetretenen Trampelpfade. Der Weg nach Malmkrog (rumänisch Mălâncrav) führt durch ein Seitental der Großen Kokel nach Süden. Das Dorf zählt zu den wenigen, in denen es sowohl eine sächsische Kirchenburg als auch ein ungarisches Adelschloss gibt. Bereits vor 1400 gehörte die Gemeinde der ungarischen Adelsfamilie Apafi, die in Almakerek ihren Sommersitz besaß.

Die Maria geweihte Kirche wurde 1350 gebaut. Die wunderbaren Fresken sind im Jahr 1405 fertiggestellt geworden, was man aus verschiedenen Einkratzungen schließen kann. Besucher können an der rotbraun verputzten Wand links hinter dem Flügelaltar auch weitere mittelalterliche Kritzeleien aus den Jahren 1568 und 1573 erkennen. Da die Sachsen während der Reformationszeit zu Protestanten wurden, das ungarische Grafengeschlecht aber katholisch blieb, wurde die romanische Kirche zeitweise von beiden Konfessionen genutzt. Bis ins Jahr 1736 war sie Wallfahrtsort für wohlhabende Pilger.

Schaut man ins Chorgewölbe, so entfalten sich über dem Marienaltar die prachtvollen Fresken aus spätmittelalterlicher Zeit. Es scheint fast, als würde man in eine türkisfarbene Lagune im Himmel schauen. Dabei verrichten die vier Evangelisten dort oben nur fleißig ihre Schreibarbeit, wobei ihnen die vier ikonografischen Helfer Löwe, Stier, Adler und Engel zur Seite stehen.

Die wahrscheinlich aus Südtirol stammenden Künstler erzählen mit ihren Fresken bildlich detailliert und ausdrucksstark biblische Geschichten. Die Geschichte des kurioserweise in mittelalterlicher Rüstung dargestellten schlafenden Soldaten ist besonders eindringlich. Er bemerkt den auferstandenen Jesus nicht. Im Zuge der Reformation wurden fast sämtliche mittelalterlichen Fresken übermalt, die strahlenden Gemälde in Malmkrog jedoch nicht – sie sind einfach zu schön.



**Anfahrt** Malmkrog/Mălâncrav 557117; von Schäßburg oder Mediasch über die Bundesstraße 14, in Lasseln (Lasslia) ins Seitental der Großen Kokel, dann 15 Kilometer bis Malmkrog | **Tipp** »Malmkrog« heißt auch ein imposanter, sehr sehenswerter Film des rumänischen Regisseurs Cristi Puiu, der sich für die Aufnahmen mit seinem Team einige Wochen im Dorf einquartierte.

## 40 Der Karpatensafran

*Zwillingschwestern, die sich nie begegnen*

Zu den ersten und schönsten Frühlingsboten der Karpaten zählen die lila leuchtenden Krokusse. Die ersten zarten Blütenkelche strecken sich der Sonne am Rande der schmelzenden Schneefelder entgegen. Auf einigen Hochlagen des Fogarascher und des Apuseni-Gebirges erblickt das Auge zwischen März und Mai, wenn die Sonne den Bergen die weißen Schneekappen endgültig vom Kopf zieht, nichts weiter als einen purpurnen Blütenteppich.

»Brândușa de munte« wird diese aus der Familie der Schwertliliengewächse (*Iridaceae*) stammende Schönheit in Rumänien genannt. Doch der Volksmund kennt sie auch als Zistrose, Berg-Sauerampfer oder Safran. Über 80 Arten der Gattung Krokus gibt es in Mitteleuropa. Wobei bereits der Siebenbürger Herbst-Krokus verdeutlicht, dass es neben dem Frühlingsboten auch einen giftigen Verwandten gibt, der erst im Herbst erscheint.

Während man in der transsilvanischen Volksheilkunde den ersten Krokus, den man im Frühling findet, roh verzehrt, um einer Erkältung vorzubeugen, und aus seinen Blütenblättern Frühlingskonfitüre zaubert, wurden die giftigen Samen und Zwiebelknollen des Herbstkrokus seit jeher als schmerzlinderndes Wundheilmittel verwendet.

Weitgehend unbekannt ist die hübsche Legende, die sich in Transsilvanien um die Frühlings- und die Herbstkrokusse rankt. Demnach waren sie einst schöne Zwillingschwestern, die von ihrer Stiefmutter in die Kälte geschickt wurden. Eine Schwester musste das Haus bereits im Frühjahr verlassen, während ihre Zwillingschwester im Herbst verjagt wurde. Als Gott die beiden Schwestern frierend und verzweifelt sah, verwandelte er sie in Blumen. Die Blume, die im Frühling blüht, gilt als Symbol für das Leben, die im Herbst blühende als Symbol für die Toten. Seit die beiden Mädchen in Krokusse verwandelt wurden, sind sie – so die Legende – auf der beständigen Suche nacheinander, ohne sich jemals zu begegnen.

**Anfahrt** zum westlichen Ende der Fogarascher Gebirgskette und weiter zum Turnul Roșu, dort auf dem markierten Weg, der zwischen Chica Pietrelor und Chica Fedeleşului auf einen Kammweg stößt, hinauf zur Rosenspitze, die man in vier Stunden zu Fuß erreicht |

**Tipp** Auf der Rosenspitze finden sich im Frühjahr jede Menge Alpenrosen, denen die Kammhöhe ihren Namen verdankt.



## 50 Die Kupfermine Roșia Poieni

*Die tiefe Wunde am offenen Herzen der Natur*

Die Berglandschaft des Apuseni zählt sicherlich zu den schönsten in ganz Rumänien. Doch leider hat sie nicht nur touristisches, sondern auch wirtschaftliches Potenzial. Schließlich befinden sich hier einige der größten Gold- und Kupfervorkommen in Europa. Archäologische Untersuchungen mittels Radiokarbonmessungen haben ergeben, dass die Daker nahe Roșia Poieni und Roșia Montană im Kreis Alba bereits vor 2.300 Jahren Gold abgebaut haben. Für die Römer war das Dakische Reich eine Fundgrube, um ihren Hunger nach Edelmetallen zu stillen. Um 1630 suchte auch Paracelsus erwiesenermaßen in den »Bergen am Goldfluss Arieș« nach Gold, Arsen und Kupfer.

Letztlich fiel die Natur zwischen Roșia Montană und Lupșa den großenwahnsinnigen Projekten der kommunistischen Zeit zum Opfer. Ganze Dörfer verschwanden, weil die Regierung künstliche Seen mitten in Naturschutzgebieten anlegte, um giftige Rückstände der Kupferminen ableiten zu können. Sichtbarstes Zeichen der apokalyptischen Absurdität ist das ursprünglich so malerische Dörfchen Geamăna am Rande des Apuseni-Gebirges. Rund 400 Familien wurden 1970 gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. Heute erinnert nur doch der aus dem See ragende Kirchturm an die ehemalige Idylle.

Malerisches Siebenbürgen – das bedeutet im Herbst »Indian Summer« pur. Strahlende Farben an den Bäumen, doch im Wasser spricht das leuchtende Rotbraun des Kupferabbaus eine andere Sprache. Die Gier der Bergbaugesellschaften hat Wunden wie jenen stufenförmigen Steinbruch bei Roșia Poieni hinterlassen. Der Trichter hat mittlerweile eine Tiefe von 360 Metern. Die 24 fünfzehn Meter hohen Stufen sind Ausdruck der Gier. 65 Prozent des gesamten Kupfervorkommens Rumäniens liegen noch unter der Erde – 900.000 Tonnen, was auch für die nächsten 20 Jahre blendende Geschäfte verspricht – auch wenn dabei die Natur zugrunde geht.



**Anfahrt** Der Kupfertagebau Roșia Poieni (Poieni 607513) liegt 90 Kilometer nordwestlich von Alba Iulia und sieben Kilometer südlich des Flusses Arieș in der Gemeinde Lupșa. | **Tipp** In der Gemeinde Roșia Montană (517615), in der die kanadische Firma Gabriel Resources gern 300 Tonnen Gold mittels giftigem Zyanid fördern möchte, gibt es einen uralten Stollen und ein sehenswertes Bergbau-Museum (Muzeul Mineritului, Strada Minei 1).